



KSBB

Kirchliche Sammlung um Bibel und Bekenntnis in Bayern



Titel: Robert Spaemann (1927-2018) zum Gedenken. Die Konkordanz von Glaube und Vernunft

Von Harald Seubert

Am 10. Dezember 2018 starb Robert Spaemann friedlich im Alter von 91 Jahren in seinem Stuttgarter Haus. Wenn ich an die Begegnungen mit ihm zurückdenke, kommt mir die sehr seltene Eigenschaft demütiger Souveränität in den Sinn: Einer selbstverständlichen Größe und zugleich Zugewandtheit, die sich nicht allein aus innerweltlichen Quellen speisen kann. Günter Rohrmoser (1927-2008), der mit Spaemann seit der gemeinsamen Studienzeit bei Joachim Ritter in Münster eng befreundet war, sagte mir einmal, Spaemann erinnere ihn an einen Kardinal der einen universalen Kirche der Gläubigen: Einer Kirche des Vaters, Sohnes und Geistes, aus Wort und Sakrament, ohne Spaltungen und Affinitäten zum Zeitgeist.

Robert Spaemann war, wahrhaftig, ein freier Geist ohne Ressentiment, wie es ihn nur aus freiem christlichen Bekenntnis in der Einheit der Kirche von Jesus Christus geben kann. Dass ein Moralist in höchstem Grade ein Nicht-Konformist sein kann, bezeugte er wie kein anderer. Schon das Elternhaus war ungewöhnlich: Spaemanns Mutter war eine begnadete Tänzerin aus der Schule der Mary Wigman. Sie starb sehr früh. Das künstlerische Moment war bei Spaemann immer zu spüren, in seiner Familie wirkt es weiter: seine Tochter Susanna ist eine bemerkenswerte Pianistin, seine Enkelin Mel Marie eine begnadete Cellistin. Beide Eltern konvertierten noch gemeinsam zum katholischen Glauben. Nach dem frühen Tod der Mutter im Jahr 1936 ließ sich der Vater Heinrich Spaemann zum Priester weihen: Er sollte zu einem bedeutenden religiösen Schriftsteller werden. Der „Sohn des Kaplans“, wie der junge Robert genannt wurde, nahm einen Weg der Nicht-Anpassung. 1944 kritzelte er eine Hitlerkarikatur an die Tafel seiner Schulkasse. Der Lehrer, obwohl überzeugter Nazi, schützte ihn vor der GESTAPO. Spaemann hat später, anlässlich seines gänzlich uneitlen und darum so bewegenden Lebensrückblicks¹ bemerkt, er wäre, wenn der Hitler-Wahn weiter angedauert hätte, Gärtner geworden. Der Liebe zum Oikos, der bewahrenswerten und guten Natur, hätte er auch auf diesem Weg Folge geleistet. Ob inneres Exil oder höchste Anerkennung: Die Differenz wog für einen Geist wie den Sseinen nicht allzu viel. Spaemann studierte, so breit wie es in der Nachkriegszeit möglich war, Philosophie, Geschichte, Theologie und Romanistik in Münster, München, Fribourg und Paris. Seine bestimmende akademische Prägung erhielt er aber in der Münsteraner Schule Joachim Ritters, aus der auch Günter Rohrmoser (1927-2008) und Hermann Lübbe (*1926) hervorgingen. Promoviert wurde er mit einer bis heute Maßstäbe setzenden Monographie über de Bonald, einen konservativen Vordenker in der Epoche der Französischen Revolution, dessen bewahrende Weltsicht der junge Spaemann mit Überlegungen zur Entstehung der

¹ Robert Spaemann, Über Gott und die Welt. Eine Autobiographie in Gesprächen. Stuttgart 2012.

Soziologie als konservativer Disziplin verband²: Bereits damit war ein Gegenakzent zum Credo der Frankfurter Schule gesetzt. Nach einigen Jahren als Lektor im Stuttgarter Kohlhammer-Verlag habilitierte sich Spaemann 1962, damals noch für Philosophie und gleichermaßen Pädagogik, in Münster mit einer Studie über Fénelon:³ einen Fürstenerzieher des Barock, dessen pädagogisches Programm von der Selbsterhaltung bis zur reinen Gottesliebe reicht und einen markanten Gegenakzent gegen Rousseaus libertären *Homme naturel* setzte. Wer wollte, konnte es damals schon wissen, dass Spaemann auf ein Denken zielte, in dem Freiheit aus den großen Traditionen des Wissens um das Ziel des Menschen gewonnen wurde und in dem Vernunft ihren Ausgangs- und Zielpunkt in Gott fand. Fénelon suchte nach der Reinen Liebe, die er in der Liebe zu Gott fand.

Wie nur wenige Philosophen hielt Spaemann an der Bedeutung der Pädagogik fest. Erziehung stehe am Anfang aller Ethik, war sein Credo. Gegen den Emanzipationswahn der achtundsechziger Generation richtete er sich mit dem Votum „Mut zur Erziehung“: so der Titel einer legendären Tagung aus dem Jahr 1976, auf der er mit Christa Meves, Hans Maier und Hermann Lübke ausdrücklich das Gegenkonzept gegen den Emanzipationswahn von 1968 formulierte. Mit Platon wusste er, dass die kleine Schrift der Seele und die große Schrift von Stadt und Staat einander wechselseitig bedingen. Bildung setzt aber Einwurzelung in Herkunft und Tradition voraus, eine Beheimatung, die erst Kritik und Freiheit ermöglicht.

Die kurze Phase seiner Fasziniertheit von Kommunismus und Sozialismus, Marx und Lenin, unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg, lag zu diesem Zeitpunkt bereits weit zurück: Sobald er mit dem ihm eigenen Realitätssinn den „realen Sozialismus“ erkannte, war er gegen linke Anwendungen ein für alle Mal immunisiert.

Schon 1962 wurde er auf einen Lehrstuhl für Philosophie (neben dem atheistischen Kybernetiker Max Bense) in Stuttgart berufen, 1968 folgte er einem höchst ehrenvollen Ruf nach Heidelberg auf die Gadamer-Nachfolge. Von den kommunistischen Umtrieben und der Feigheit sich anbietender Kollegen (deren Namen er in seiner Autobiographie vornehm verschweigt)⁴ angewidert, ging er zunächst nach Stuttgart zurück, ehe er 1972 an den ihm gemäßen Wirkungsort München kam: auf die Nachfolge von Max Müller, indirekt stand sein Lehrstuhl aber in der Tradition des späten Schelling. An diesem prominenten Ort wirkte er bis zur Emeritierung 1992, mit Gastprofessuren in Frankreich, Österreich und Südamerika in einem denkbar hochkarätigen Umfeld: Seine Kollegen waren Hans Maier, Werner Beierwaltes und Dieter Henrich.

Spaemanns Denken entwickelte sich in einer tiefen und glücklichen Verbindung von philosophischer Reflexion, universaler christlicher *Confessio*, von entschiedener Einlassung in aktuelle Debatten. Diese Symphonie ergab eine im Zeitlosen gründende Weltansicht, die sich immer der Aktualität stellte. Spaemann konnte dabei Freunde und Gegner überraschen, irritieren und inspirieren: Er war schon in den fünfziger Jahren leidenschaftlicher Gegner der ‚friedlichen‘ und militärischen Nutzung nuklearer Potentiale, weil sie Folgeschäden verursachen, die alles menschliche Maß

² Spaemann, *Der Ursprung der Soziologie aus dem Geist der Restauration*. Studien über L.G. A de Bonald. München 1959, Stuttgart 1998.

³ Spaemann, *Reflexion und Spontaneität*. Studien über Fénelon. Stuttgart 1963, 21990.

⁴ Spaemann, *Über Gott und die Welt*, S. 166 ff. Unschwer ist unter den Antipoden aber Ernst Tugendhat zu erkennen, während Dieter Henrich eine noble und kluge Position einnahm.

übersteigen.⁵ Entschieden erhob er später Einspruch gegen die inhumanen Eingriffe in menschliches Leben: An dessen Beginn durch Abtreibungen, an seinem Ende durch Sterbehilfe; die Wiederkehr der vermeintlichen ‚Euthanasie‘ diagnostizierte er scharf. Leidenschaftlich anti-totalitär war sein politisches Engagement: der Staat solle sich auf seine rechtstaatlichen Aufgaben begrenzen, er solle und dürfe nicht zum Ideologiestaat werden, der nach parteilichen Gesichtspunkten festlege, was das Gute sei und die richtige Meinung vorschreibe. In diesem Zusammenhang formulierte Spaemann eine geniale Kritik „politischer Utopie“,⁶ die über das dem Menschen gesetzte Maß hinausgehe und das „Eritis sicut Deus“ (Ihr werdet sein wie Gott) zum Thema machte.

Spaemanns große denkerische Themen gewannen aus den Fragen der Gegenwart Gestalt und immer deutlicheres Profil. Seine tiefe philosophische Arbeit gab umgekehrt seinen Einlassungen zu Tag und Stunde Schärfe und Gewicht. Zu nennen ist hier einerseits Spaemanns Einsicht in die teleologische (zweckhafte) Ordnung der Natur, die letztlich auf den göttlichen Ordo und auf den Zusammenhang des Guten und des Seins verweist.⁷ Die Sinnfrage, das „Wozu?“ gewann unter seinem Blick Aktualität gegen Materialismus und Reduktionismus: Von höchster Aktualität bis in die spätere Hybris der Hirnforschung, der Spaemann pointiert wie kaum ein zweiter Paroli bot. Ebenso kritisierte Spaemann alle post- und transhumanistischen Machenschaften, die letztlich nicht über den Menschen hinaus, sondern hinter ihn zurückführten. Dem Zusammenhang von Glück und Wohlwollen,⁸ dem Erbe der antiken Ethik, das in der inkarnierten Liebe in Jesus Christus seine Erfüllung findet, widmete er eine seiner großen Monographien, dem Wesen der Person die zweite.⁹ Die philosophische Begründung des Unterschiedes zwischen ‚etwas‘ und ‚jemand‘ war für Spaemann ein Leitfaden, um menschlichem Personsein in jeder Hinsicht eine universale Würde zuzuweisen, die allen Rechten vorausgeht und ihnen erst ihre Form verleiht. Dies bedeutet eine Achtung vor dem Leben in seiner Geschöpflichkeit: Die menschliche Würde und Gottebenbildlichkeit ist ein Absolutum: Spaemann formulierte in seinem Personbegriff die klare Gegenposition zu der utilitaristischen, an Kriterien gebundenen Person-Konzeption, wie sie etwa Peter Singer vertrat.

Im Wissen um die Unhintergebarkeit der personalen Würde des Menschen trat Spaemann allerdings auch für Schutz und Beachtung der Würde des Tiers ein, auch wenn sie auf einer anderen Ebene liegt. Tierexperimenten erteilte er eine klare und eindeutige Absage: „Die absichtliche Verwandlung eines solchen Lebens in ein Bündel von Leiden und stummer Verzweiflung ist ein Verbrechen. Was sollte eigentlich sonst ein Verbrechen sein?“¹⁰

⁵ Darauf kam Spaemann später nochmals zurück: Nach uns die Kernschmelze. Hybris in atomaren Zeiten. Stuttgart 2011.

⁶ Spaemann, Zur Kritik der politischen Utopie. Zehn Kapitel politischer Philosophie. Stuttgart 1977, mit scharfen Einwänden gegen Habermas unendliche Diskursgemeinschaft und gegen Ernst Blochs Utopismus. Eine große Affinität zeigte Spaemann mit Hans Jonas und dessen, Prinzip Verantwortung. Frankfurt/Main 1979.

⁷ Spaemann, Die Frage Wozu? Geschichte und Wiederentdeckung des teleologischen Denkens (gemeinsam mit Reinhard Löw). München 1981

⁸ Spaemann, Glück und Wohlwollen. Versuch über Ethik. Stuttgart 1989.

⁹ Spaemann, Personen. Versuche über den Unterschied zwischen ‚etwas‘ und ‚jemand‘. Stuttgart 1996.

¹⁰ Spaemann, Welt des Grauens. Kritik der Tierversuche. Lampertheim 1980, S. 29. Siehe auch den Film: Die Innenseite des Glücks 1992.

Das Faszinierende an Spaemanns Position war, dass sie christliche Apologetik niemals als Verteidigung einer partialen Weltsicht im pluralen Stimmenkonzert oder -gewirr betrieb, sondern die christliche Wahrheit in ihrer Universalität als Höhe- und Zielpunkt von Wahrheit selbst verstand. Sein Wort hatte Gewicht, es provozierte und bestach durch seine Klugheit und Entschiedenheit. Auch international erfuhr Spaemann Bewunderung und Anerkennung, wie wohl sonst in seiner Generation nur Jürgen Habermas. Anders als Habermas, sprach Spaemann aber nicht als öffentlicher Intellektueller, sondern aus der Tiefe des Philosophen und als katholischer Christ. Eben diese spannungsvolle Einheit gab seinen Äußerungen ihre Prägnanz und Überzeugungskraft. Spaemann sprach unerschrocken aus dem Horizont einer überzeitlichen Wahrheit: Dies befähigte ihn dazu, Probleme und Verwerfungen der Zeit zu antizipieren, und nicht wie die berühmte Eule der Minerva zu spät zu kommen: Seine prognostische Kraft erwies sich an der ökologischen Frage genauso wie gegenüber den Nichtigkeiten einer Spaßgesellschaft, die Hedonismus sucht und das Glück eben deshalb verfehlen muss.

Es ist programmatisch, dass er seine philosophischen Aufsätze unter dem Titel sammelte: „Schritte über uns hinaus“. Den Schritt in die transzendente Dimension verneint der Materialist und Reduktionist. Doch eben dieser Blick über die Bedürfnisnatur hinaus ist für das Menschsein selbst grundlegend. Seine ethischen Abhandlungen (darunter Epoche machende Studien zur Bioethik) fasste Spaemann komplementär dazu unter dem Titel „Grenzen“ zusammen. Grenzen und bewusste Askese geben dem Leben erst Form und Schönheit.

Gegen Ende seines Lebens rückte zunehmend die Gottesfrage in den zentralen Fokus von Spaemanns Denken: Die Existenz Gottes erwies sich ihm als „unsterbliches Gerücht“¹¹, was im Letzten und Ersten bedeutet, dass erst von Gott her die Wirklichkeit bestimmt werden kann. Leiden und Kenose, aber auch die Perspektive ins Eschaton gehören insofern ins Zentrum menschlichen Lebens und Denkens. Pointiert hielt er fest: „Das christliche Dogma könnte so in einer technisch-wissenschaftlichen Zivilisation zur Zuflucht der Menschlichkeit des Menschen werden“.¹² Und seinen „letzten Gottesbeweis“, der sich im Gegenüber von Nihilismus und Atheismus nochmals auf die Notwendigkeit der realen Existenz Gottes berief, formulierte er so, dass mit jeder Wahrheitsaussage der Ausgriff auf den, der Wahrheit und Wirklichkeit trägt, verbunden ist: Also auf Gott selbst.

Robert Spaemann war ein begnadeter Stilist: Scheinbar spielend leicht formulierte er seine Gedanken, in einem knappen, ans Aphoristische streifenden Gestus, der Tiefe mit Klarheit verband: ein Mozart der Philosophie, um das auf Joseph Ratzinger (Benedikt XVI.) bezogene Lob auf den Freund und Ratgeber des Papstes anzuwenden.

Die Macht des Offenbarungswortes und seiner Tradition konnte Spaemann einer säkularen Welt entgegenhalten, die ihre Aufklärungspotentiale erschöpft habe und sich letztlich gegen sich selbst wende. Skepsis gegenüber einer auf sich selbst fixierten Menschheit, die immer mehr dem in sich verkrümmten Wurm gleicht, und die Erwartung der Endlichkeit des Kosmos verbanden sich bei Spaemann mit einer tiefen

¹¹ Spaemann, Das unsterbliche Gerücht. Die Frage nach Gott und der Aberglaube der Moderne. Stuttgart 2005.

¹² Ibid., S. 258.

Heiterkeit, aus dem Wissen des göttlichen Glanzes, der bereits über der sterblichen Welt liegt.

Als akademischer Lehrer eröffnete Spaemann anspruchsvolle Denkwelten: Das Tradierte und das Gegenwärtige verbanden sich bei ihm. Unvergesslich sind mir Oberseminare zur Philosophie der Mythologie und Offenbarung, die zwischen 20 und 23 Uhr in einem eisigen Münchener Winter stattfanden oder die Colloquien im Neresheimer Kloster. Ähnlich muss es im Kreis von Joachim Ritter gewesen sein: hohe Toleranz und Gesprächskultur verbanden sich mit einer strengen Prüfung der Geister der Teilnehmer. Manche seiner Schüler haben ihn jetzt, in der Stunde des Abschieds, mit Sokrates verglichen, der nichts anderes versprach, als dass die, die zu ihm kommen, bessere, tiefere Menschen sein würden und der dies Versprechen hielt.

Spaemanns öffentliche Einlassungen widersprachen ohne Scheu, und in christlicher Parrhesia, dem politischen Mainstream. Sie nahmen eine Position des zeitübergreifenden christlichen „Consensus“ ein, der auch unter Theologen Anstoß erregte. Niemand entgegnete dem zeitkonformen Weltethos-Projekt von Hans Küng so vehement und klar wie Robert Spaemann: Religion sei nicht als Mittel zur Ethik zu funktionalisieren; der Projekt-Begriff sei Indiz eines tiefgreifenden Irrtums der Moderne. Was Spaemann gegen Kungs Projekttemacherei einwandte, gilt erst recht gegen alle späteren Formen von Public Theology: Küng „kann kirchliche Strukturen nur in staatspolitischen Kategorien interpretieren und deshalb die Fremdheit des Christentums in der Welt, von der das Neue Testament spricht, nicht akzeptieren“.¹³

Wie eine Fermata seines Lebens und Wirkens nimmt es sich aus, dass Spaemann zuletzt eine zweibändige Psalmen-Interpretation vorlegen konnte, an der er Jahrzehnte lang gearbeitet hatte:¹⁴ als dem Glauben verpflichteter katholischer Christ und als der Vernunft verpflichteter Philosoph. Zwischen beidem mag eine Spannung bestehen, niemals aber können beide Seiten in ein Gegensatzverhältnis auseinandertreten.

In seinen Meditationen zu Klage, Fluch, Anrufung des göttlichen Schutzes und dem Lobpreis über Schöpfung und Erwartung war Spaemann ganz bei sich. Im Hören und der Ausdeutung des Wortes Gottes, das er immer auch im liturgischen Zusammenhang der Kirche hörte, wurde aus dem Philosophen ein Weiser, ein Lebens- und Lesemeister für alle Christen, der zumindest ansatzweise den Grund zu erkennen gab, aus dem seine Souveränität rührte. Deutlich wurde auch: Sein im Bund Gottes und seiner Freiheit begründet alles Sollen.

Neben Joseph Ratzingers Jesus-Büchern gehört Spaemanns Psalmenkommentar zu den eindrücklichsten Zeugnissen einer evangelischen Katholizität. Wie ein Grundakkord klingt in den Psalmen Spaemanns Lebensmelodie noch einmal zusammen, zu einem ‚Soli Deo Gloria‘, das ihn auch getragen haben wird, als die Kräfte schwanden und Leid und Schmerz ins Leben einbrach: seine geliebte, kongeniale Frau Cornelia verlor er bereits 2003.

Spaemanns Tod reißt eine tiefe Lücke in alle Zusammenhänge, in denen er wirkte. So erfolgreich er war, so blieb er ein Solitär. Doch seine geistreiche Freimut reicht über den Tod hinaus: Sie kann Vorbild sein, im Wissen, dass christlicher Glaube und

¹³ R. Spaemann, Grenzen. Zur ethischen Dimension des Handelns. Stuttgart 2001 S. 537.

¹⁴ Robert Spaemann, Meditationen eines Christen. Band 1: Über die Psalmen 1-51. Stuttgart 2014. Band 2: Eine Auswahl aus den Psalmen 52-150. Stuttgart 2016.

Vernunft, Gnade und Offenbarung aufs engste zusammenhängen und dass das menschliche Leben von Anfang bis Ende ein Leben in Gott ist.

Erstveröffentlichung: Harald Seubert, Robert Spaemann (1927-2018) zum Gedenken: Die Konkordanz von Glaube und Vernunft, in: Diakrisis – Geistliche Orientierung für bekennende Christen. 40. Jahrgang, Nr. 1, Ansbach 2019, S. 37-42